



Projektion für Alle



VORTRAG

zu den Bildern

**Eine Rheinfahrt**

Von Mainz bis Köln



Projektions-serie 2

1.

## Mainz. Marktplatz.

Das Rheintal von Mainz bis Köln wird stets das besuchteste aller deutschen Flusstäler bleiben, da mit ihm, in bezug auf Lieblichkeit und Grossartigkeit der Naturszenerie, kein anderes wetteifern kann. Ein schönerer Naturgenuss lässt sich nicht denken, als der, den bei günstigem Wetter eine Fahrt auf dem majestätischen Strom bietet, wenn in reichem Wechsel blühende Städte und Dörfer, Berge mit stolzen Schlössern oder Burgruinen, üppige Landschaften und blühende Seitentäler an unserem Auge vorüberziehen.

Als Ausgangspunkt unserer Wanderung haben wir Mainz erwählt. Mainz ist hessische Provinzialstadt mit ca. 100 000 Einwohnern und war lange Zeit Festung ersten Ranges. Eine reich bewegte Geschichte hat diese Stadt erfahren, um deren Besitz durch Jahrhunderte die Völker rangen, um das „goldene Mainz“, das so begehrt und verführerisch an der Grenze der gesegneten Pfalz und des edlen Rheingaus sich lagert. Als Knotenpunkt verschiedener Eisenbahnen bildet es bei lebhafter Schifffahrt einen wichtigen Handelsplatz, speziell für Wein. Es hat eine bedeutende Industrie und zahlreiche Fabriken.

Bei einem Rundgange durch die Stadt gelangen wir zum Marktplatz. Hier bildet der 1526 errichtete und 1890 restaurierte prächtige Marktbrunnen, den wir rechts im Bild erblicken, eine Sehenswürdigkeit.

*Alle Rechte vorbehalten*

---

2.

## Mainz. Der Dom.

Vom Marktplatz aus hat man einen Ueberblick über den ehrwürdigen Dom, eines der interessantesten Denkmäler für die Geschichte der Baukunst. Der Hauptturm ist 82 m hoch. Begonnen wurde der Bau im Jahre 978; am Einweihungstage, im Jahre 1009 brannte er aber wieder ab. Noch zweimal wurde er dann vom Feuer heimgesucht, bis er seine heutige Gestalt im Jahre 1340 empfing. Gewaltig ragt das Gebäude mit den sechs Türmen vor uns auf. Aus dem verwüsteten Zustande, in dem ihn die französische Zeit hinterlassen hat, ist er mit grossen Opfern gerettet worden, so dass er nun wieder in seiner Vollendung dasteht, wie ihn keine Zeit seit den Tagen des höchsten Glanzes gesehen hat.

Mainz gegenüber, am Zusammenfluss von Rhein und Main, liegt Kastel, eine Stadt mit 8000 Einwohnern. Durch eine eiserne, 450 m lange Bogenbrücke mit Mainz verbunden, bildet es mit seinen weitläufigen Verschanzungen dessen Brückenkopf.

---

### Niederwald-Denkmal.

Wir beginnen nun unsere Rheinfahrt, die uns, an lieblichen Orten vorüber, nach Rüdesheim führt. Von hier aus gelangen wir mit der Zahnradbahn zum Niederwald Denkmal. Wem öffnet sich nicht bei dessen Anblick das Herz zu jenem wehevollen Empfinden, das alle deutschen Brüder, das ganze Vaterland hineinziehen möchte in dieses Glück am Rhein? Der Grundstein zum Denkmal wurde am 16. September 1876 durch Kaiser Wilhelm I. gelegt. Am 28. September 1883 fand in Gegenwart des Kaisers, verschiedener Fürstlichkeiten und einer zahlreichen Volksmenge die feierliche Enthüllung statt. Auf einem 24 m hohen gewaltigen Unterbau erhebt sich die 10,60 m hohe Figur der Germania. In der Linken hält sie das mit dem Friedens-Lorbeer geschmückte, gesenkte Schwert, während die erhobene Rechte, die mit dem Eichenkranz geschmückte Kaiserkrone trägt, als Sinnbild der Einigung Deutschlands und der Wiedererrichtung des deutschen Kaisertums.

Die Gestalt der Germania und sämtliche Reliefs wurden nach Entwürfen des Professors Schilling in Dresden gegossen. Die Gesamtkosten des Denkmals betragen 1500000 Mk. Sie wurden zum grössten Teil durch nationale Sammlungen aufgebracht.

### Bingen. Der Mäuseturm.

Unsere Fahrt weiter fortsetzend, kommen wir hinter Bingen am Mäuseturm vorüber. Die Sage erzählt, dass einst bei einer grossen Hungersnot Erzbischof Hatto von Mainz arme Leute in einer Scheune habe verbrennen lassen. Als ihr Jammergeschrei an seine Ohren gedungen sei, da habe er höhnend ausgerufen: „Hört nur, wie die Kornmäuse pfeifen!“ Von Stund an haben ihm die Mäuse keine Ruhe gelassen. Um sich vor ihnen zu retten, baute er den Turm mitten im Rheinstrom und zog sich dahin zurück. Doch die Mäuse folgten ihm und frassen ihn bei lebendigem Leibe auf.

Im Hintergrunde unseres Bildes erblicken wir die Weinberge Assmannshausens. Rechts die Burg Ehrenfels, welche 1220 erbaut, im Jahre 1689 von den Franzosen zerstört wurde. Unterhalb der Feste liegt das Binger Loch. Diese Stelle ist für die Schifffahrt bei niedrigem Wasserstand sehr gefährlich, wegen der dann mächtig aus dem Wasser emporragenden Klippen.

Ganz nahe am Ufer befindet sich der Mühlstein, in welchen der durch die Erforschung rheinländischer Geschichte verdiente Professor Niklas Vogt, aus Liebe zum Rheinstrom, sein Herz in einer Kapsel einmauern liess.

### Assmannshausen. Uferstraße.

Von beiden Ufern des Rheins grüssen uns sonnige Rebengelände. Rechts lacht der gepriesene Rheingau mit seiner Weinfülle uns entgegen. Vielleicht schon zur Merowingerzeit wurde dieses Land in einen Rebengarten verwandelt. Seit altersher führt es seinen inhaltsreichen Namen, der es so innig mit dem Rhein vermählt. Den heutigen Umfang erhielt der Weinbau im dreizehnten Jahrhundert. Als die Rheingaugrafen im Jahre 1279 verdrängt wurden, setzten die Mainzer Erzbischöfe einen Statthalter ein, der aber bis zum Jahre 1527 den Rheingauer Landtag befragen musste. Erst als der grosse Bauernaufstand niedergeschlagen war, begann die unmittelbare Herrschaft der Mainzer Erzbischöfe. Viele Jahrhunderte hindurch ist nun schon der Weinbau im Rheingau die Quelle des Wohlstandes.

Wir verlassen den Dampfer bei Assmannshausen, um hier Station zu machen. Wir wollen uns hier niederlassen und den berühmten feurigen Assmannshäuser Wein mit Andacht trinken.

### Burg Rheinstein.

Gegenüber Assmannshausen erhebt sich, 80 Meter über dem Rhein, die Burg Rheinstein, vom Volke bis heute „Falzberg“ genannt. Die von eisernen Ketten und Klammern umschlossenen Fundamentfelsen, die düsteren, dichtumwachten Zickzackwege, die efeuunwobenen Altane, Erker, Kapelle, Tore, Türme, Zinnen und Mauern, die Fallbrücke, der Burghof, dies alles zusammen schafft ein so anheimelndes, poetisches Burgbild, das so leicht nicht dem Erinnern schwindet.

Im Mittelalter war die Burg als Raubnest berüchtigt, bis Rudolf von Habsburg die Raubgrafen hinrichtete und die Burg zerstören liess. Fritz Friedrich von Preussen kaufte die Ruine und liess sie 1825 als Burg wieder aufbauen. In der Burgkapelle befindet sich sein Grab. Die Burg ist eine der schönsten des Rheintales. Auch die im Innern enthaltene reiche Waffen- und Altertümersammlung ist sehenswert.

Unterhalb Rheinsteins, nahe am Ufer, die spätromanische Klemenskirche, ehemals Pfarrkirche von Trechtingshausen. Hier sollen unter Rudolf von Habsburg die Raubritter der Umgegend hingerichtet worden sein.

## Burg Sonneck.

Vorbei geht unsere Fahrt an der auf mässiger Anhöhe liegenden Falkenburg, ebenfalls früher ein festes Raubritterschloss. Bei der Anhöhe mündet das wildromantische Morgenbachtal, in alten Urkunden „Murg“ genannt. Bald erblickten wir die Burg Sonneck, die sich in malerischer Lage am Eingang einer Bergschlucht erstreckt. Auch sie entstand durch Fürstengunst aus ihren Trümmern. Kaiser Wilhelm I. erwarb sie als „Prinz von Preussen“ zusammen mit seinem Bruder, dem Prinzen Karl von Preussen, und liess sie von 1834 ab neu herstellen. Der erste Erbauer war der Erzbischof Willigis von Mainz, der im 11. Jahrhundert lebte. Aber später wurde sie ebenfalls ein Räubernest, und Rudolf von Habsburg liess sie zerstören. Neu erstand sie aus ihrem Schutt, bis spätere Zeiten sie wieder zerstörten. Dass die Burg Sonneck auch in unserer Zeit in neuer Pracht hergestellt wurde, verdankt sie der prächtigen Aussicht, die sie darbietet. Seeartig erscheint von der Burg aus der Spiegel des Stromes, grüne Inseln spiegeln sich in seinem Bette. Wild starren über den Weinbergen die Felsklippen empor.

## Bacharach. Ruine Stahleck u. Werner-Kapelle.

Wir erreichen nun Bacharach, eine alte, freundliche Stadt, am Eingang des Seegertales romantisch gelegen. Die wohlgehaltenen Stadtmauern, die vielen altertümlichen Häuser und Türme geben der Stadt ein so mittelalterliches Gepräge, wie es kaum noch einem anderen Orte am Rhein eigen ist. Die Romantik des Ortes zieht immer wieder die Maler heran und entzückt die mit dem Dampfer vorübergleitenden Fremden. Bacharach, berühmt durch seinen Wein, war bis ins 16. Jahrhundert Hauptstapelplatz für die Rheingauer Weine.

Ueberragt wird das Städtchen von der Ruine Stahleck. Einst ein festes Schloss und Sitz der Pfalzgrafen bis 1253, wurde es von den Franzosen im Jahre 1689 zerstört. Hier wurde einst, zur Zeit Heinrichs des Löwen, ein Versöhnungsfest zwischen Welfen und Ghibellinen gefeiert. Links unten bemerken wir die Ruinen der St. Werner-Kapelle aus dem 13. Jahrhundert. Von dieser Perle gotischer Baukunst ist nur noch die Umfassungsmauer vorhanden.

## Caub und die Pfalz.

Eine halbe Stunde unterhalb Bacharach erhebt sich auf einem Felsen mitten im Rhein die wohlerhaltene Pfalz, eine Burg mit mächtigem Turm, vielen Zinnen und Erkern. Wenn an einem Tage einmal lustige Wimpel von den Türmen wehen, da meint man wohl im ersten Augenblick, ein Schiff käme den Strom hinaufgeschwommen. Der eigentliche Name der Pfalz ist Pfalzgrafenstein. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat einst Kaiser Ludwig der Bayer, zum Zwecke der Zollerhebung, die Pfalz erbaut. In der Neujahrsnacht 1813/14 ging hier Blücher mit seinem Heere über den Rhein. Im Hintergrunde liegt Caub, ein freundliches altes Städtchen mit 2500 Einwohnern. Ueberragt wird das Städtchen von der stattlichen Burgruine Gutenfels. Dieselbe gehörte zur Pfalz, wurde 1504 sechs Wochen lang von Landgraf Wilhelm von Hessen vergeblich belagert und 1805 von den Franzosen zerstört. Jetzt ist sie wieder ausgebaut worden.

## Die Lorelei.

Nun erreichen wir den zerklüfteten, schroff abfallenden Loreleifelsen, der 173 Meter über den Rhein emporsteigt. Mächtig packt es den Wanderer, wenn er der Sage dieses Felsens gedenkt. Die Strömung ist an dieser Stelle reissend und die Schifffahrt war hier früher sehr gefährlich. Hier wird der Lachsfang sehr betrieben. Bemerkenswert ist das prachvolle Echo an der Lorelei. Sobald der Felsen in Sicht kommt, bemächtigt sich aller Passagiere des Dampfers eine eigenartige Stimmung, die Musik intoniert und aus allen Kehlen der freudig erregten Menge hallt im mächtigen Chore über den majestätisch dahinfließenden Strom das Lied: „Ich weiss nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin“.

Kein Punkt am Rhein, keine noch so geschichtliche Stätte übt eine gleich tiefe Wirkung auf das deutsche Gemüt, als dieser starre, kahle Fels, den man im leichten Fischernachen umschiffen muss, wenn der Mond auf den Wellen silbern liegt und noch dunkler, noch gespenstischer ringsum die Berge zum Himmel ragen. Das Auge richtet sich zum ersten Koloss empor, dessen Sage durch Heines stimmungsvolles Lied Gemeingut aller Deutschen geworden ist.

## St. Goarshausen und die Katz.

Weiter geht unsere Fahrt, wir berühren St. Goarshausen, ein langgestrecktes Städtchen von 1500 Einwohnern mit protestantischer Kirche im Rundbogenstil. Ueber der Stadt erblicken wir die Burg Katz. Graf Johann III. von Katzenellenbogen hatte die Burg Neu-Katzenellenbogen um 1393 erbaut, Napoleon liess sie 1806 zerstören; jetzt ist sie in prachtvoller Weise wieder hergestellt. Von hier aus kann man einen hübschen Ausflug durch das Schweizertal nach dem hochgelegenen Dorf Patersberg, woselbst man einen guten Wein erhält, unternehmen. Gegenüber St. Goarshausen liegt St. Goar, eine freundliche Kreisstadt mit 1500 Einwohnern. Bei St. Goar erhebt sich der stattliche Rheinfels, einst eine starke Feste, 1245 erbaut, wurde sie 1797 zerstört.

Die Ruinen der Feste Rheinfels gewähren in ihren von Pulver auseinandergesprenkten Türmen, Kasematten und Gewölben ein fast schauerliches Bild. Zu allererst soll sich hier ein römisches Kastell erhoben haben.

## Braubach und die Marxburg.

Auf isoliertem Felskegel steht, 150 Meter über dem Rheinspiegel, die einzig nicht zerstörte, wohlerhaltene Marxburg. Die Feste mit schönen Türmen und Eckern wird bereits 1231 urkundlich erwähnt. Bemerkenswert sind die dort aufbewahrten schwedischen und französischen Kanonen aus dem Dreissigjährigen Kriege. Von hier oben hat man eine schöne Aussicht; vor den Blicken des Beschauers entfaltet sich die Herrlichkeit des Rheinlandes in voller Pracht. Die höchste Naturschönheit, der Zauber der Sage, die Romantik einer grossen Vergangenheit nimmt unsere Sinne gefangen. Bild reiht sich an Bild. Da wechselt der Wald mit naktem, schroffem Felsgestein, das den mächtig vorwärts drängenden Strom einengt, dass er sich brausend Bahn bricht. Wo aber die Sonne die Felsenhänge küsst, da reifen die herrlichsten Trauben des deutschen Vaterlandes.

Am Fusse der Burg liegt das Städtchen Braubach mit 2000 Einwohnern. Es wurde 1276 von Rudolf von Habsburg zur freien Reichsstadt erhoben.

## Königstuhl bei Rhens.

Bei dem altertümlichen Städtchen Rhens treffen wir auf den geschichtlich merkwürdigen Königstuhl, der 1376 auf Befehl des Kaiser Karl IV. errichtet wurde. Hier, wo die Gebiete der rheinischen Kurfürsten aneinander grenzten, pflegten sich die Kurfürsten zur Beratung wichtiger Reichsangelegenheiten zu versammeln, auch wurden hier mehrere Kaiser gewählt. Die Wahl fand, in Gegenwart des zahlreich herbeigeströmten Volkes, unter freiem Himmel statt. Den geschichtlich für uns Deutsche so denkwürdigen echten Bau zerstörten freilich die Franzosen im Jahre 1794, um ein Wahrzeichen deutscher Vergangenheit damit auszutilgen. Auf dem alten Unterbau ist dann seitens eines Vereins Koblonzer Bürger der jetzige Bau mit Verwendung von Skulpturenüberresten des alten Stuhles hergestellt worden.

In der Nähe des Königstuhles befindet sich eine Mineralquelle, die das berühmte „Rhenser Wasser“ liefert.

Dem Königstuhl gegenüber liegt die Wenzelkapelle, wo die rheinischen Kurfürsten den König Wenzel am 20. August 1400 des deutschen Thrones verlustig erklärten und am anderen Tage den Pfalzgrafen Ruprecht wählten.

## Schloß Stolzenfels.

Kurz vor Koblenz liegt auf der linken Rheinseite das herrliche Schloss Stolzenfels; dasselbe, 1250 von dem trierischen Bischof von Isenburg erbaut, wurde 1689 von den Franzosen zerstört. 1802 kam die Ruine an die Stadt Koblenz, welche sie dem damaligen Kronprinzen, späteren König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, schenkte, der das Schloss für 1 Million Mark nach Schinkels Entwürfen wieder aufbauen und prächtig ausschmücken liess. Aeussert sehenswert ist hier die Sammlung alter Waffen. Zu Füssen des Schlosses liegt Capellen.

Weiter geht unsere Fahrt, Dampfschiffe ziehen, spielende Schaumwogen vor sich her jagend, an uns vorüber; auf dem Deck kribbelt es von Menschen; Tücher wehen und Gesang erschallt. Langsam kommen Flösse den Strom einhergeschwommen, dazwischen kreuzen Schiffernachen von Ufer zu Ufer. Ueber uns spannt sich ein blauer Himmel und die Sonne schüttet in überquellender Gebelaune Ströme funkelnden Lichtes, glitzernder Diamantfunken, auf Strom, Felsen und Wälder nieder.

Koblenz, unser nächtes Reiseziel, ist erreicht, und wir verlassen den Dampfer.

## Koblenz. Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Koblenz, in schöner Lage am Einfluss der Mosel in den Rhein, als Römerkolonie unter Drusus gegründet, ist Hauptstadt der Rheinprovinz. Das alte Koblenz dehnte sich in der Hauptsache längs der Mosel aus; schreiben doch auch alle Chronisten noch „Koblenz an der Mosel“. Einen vorzüglichen Anblick bietet die Stadt vom Rheinquai aus; eine Reihe stattlicher Gebäude zieht sich an demselben hin. Am „Deutschen Eck“ macht das grossartige Provinzialdenkmal Kaiser Wilhelm I. einen imposanten Eindruck. Es ist wohl das grossartigste, rein persönliche, von fast allem historischem Beiwerk freigehaltene Denkmal der Welt. Es wurde nach einem Entwurf von Professor Hundrieser und Bruno Schmitz an dieser geschichtlich und landschaftlich bedeutsamen Stelle, wo Rhein und Mosel ihre Fluten mischen, errichtet. Das Denkmal baut sich terrassenförmig auf und hat eine Höhe von 87 Metern, Die Figurengruppe ist ganz aus Kupfer getrieben, wozu 350 Zentner Material Verwendung gefunden haben. Die Gesamtkosten des Denkmals betragen 1 600 000 M. Im Jahre 1897 fand die Enthüllung statt. Der Gesamteindruck ist ein durchaus überwältigender.

## Festung Ehrenbreitstein.

Gegenüber Koblenz erhebt sich, 118 Meter über dem Rhein, die stolze Feste Ehrenbreitstein. Sie war bereits im Mittelalter eine starke Schutzwehr der Kurfürsten von Trier und stellt heute die erste und stolzeste Feste am Rhein dar. Von drei Seiten völlig unzugänglich, ist sie auch niemals im regelrechten Kampf genommen worden. Beide Male, wo ihre Besatzung die Waffen strecken mussten, sprach der nagende Hunger das entscheidende Wort. Dies geschah 1637, als der kaiserliche General de Werth die Belagerung leitete, und 1799 gegenüber den Franzosen. Jedesmal wurde die Festung zerstört. Unter Oberleitung des Generals von Aster ist dieselbe dann wieder im Jahre 1816 hergestellt worden. Hinter den auf hohen, dunklen Grauwacke- und Schieferfelsen angelegten mächtigen Bastionen leuchten die gewaltigen Geschütze hervor, die mit ihren Geschossen über eine Stunde weit das Gesichtsfeld beherrschen.

Die Aussicht von der Festung ist grossartig.

Unterhalb der Festung das Städtchen Ehrenbreitstein mit 5500 Einwohnern.

## Das Siebengebirge.

Das Dampfschiff, welches wir, wegen der landschaftlichen Schönheit der folgenden Strecke, weiter benutzen, führt uns an Rolandseck vorüber. Hier befindet sich der Rolandsbogen, welcher sich 106 Meter über dem Rhein erhebt. Der Bogen ist wahrscheinlich ein Rest der im 11. Jahrhundert erbauten Burg Rulcheseck. Aus den Fluten des Rheines steigen hier zwei bedeutende Inseln, Nonnenwerth und Grafenwerth, empor. Honnef, ein ausgedehntes Städtchen, welches wir jetzt berühren, wird, seiner reizenden, geschützten Lage und seines milden Klimas wegen, das „rheinische Nizza“ genannt und als Kurort viel besucht.

Dörfer und Städte, Kapellen und Burgtrümmer beleben die Ufer während der Fahrt, Weingelände wechseln mit blühenden Gärten. Dem grünschimmernden Strom scheint es angesichts dieser Schönheit schwer zu werden, so rasch davon scheiden zu sollen. Die Abendsonne taucht die dunklen Höhen des Siebengebirges in lohende Glut und entzündet auf dem Wasser, an den Geländen tausendfältig Leben. Bald haben wir Königswinter erreicht, wo wir den Dampfer verlassen, um das Siebengebirge zu besteigen.

## Ruine Drachenfels.

Das Siebengebirge, diese Perle des Rheins, bildet den nord-westlichen Teil des Westerwaldes. Von Königswinter führt nach dem Drachenfels, zur Bequemlichkeit der Touristen, eine Zahnradbahn, welche wir benutzen wollen. Hoch oben erhebt sich, 277 Meter über dem Rhein, die Ruine der Burg Drachenfels. Im Dreissigjährigen Kriege, 1633, wurde die Burg von den Schweden erobert. Herzog Ferdinand von Bayern, Kurfürst von Köln, nahm sie nach längerer Belagerung ein und liess sie zerstören. Von der ehemaligen Burg ist zurzeit noch ein 21 Meter hoher Wartturm mit mächtigen Mauern vorhanden. Die Aussicht von oben ist prachtvoll. An der sogenannten „Domkaule“, einem Steinbruch auf dem Drachenfels, aus welchem im 14. Jahrhundert Steine zum Kölner Dombau gebrochen wurden, wächst ein berühmter Rotwein, das „Drachenblut“. Am Abhange des Drachenfels befindet sich die Drachenhöhle, wo der Drache gehaust haben soll, den Held Siegfried erschlug.

Links im Bilde, in halber Höhe des Drachenfels, erblicken wir das neue, vieltürmige und zinnenreiche Schloss Drachenburg.

## Godesberg. Ruine.

Dem Siebengebirge gegenüber, auf der linken Seite des Rheins, liegt Godesberg, im Mittelalter Wodansberg genannt. Es ist ein im raschen Aufschwung begriffener Ort, der sich als Sommerfrische grosser Beliebtheit erfreut. Das Villenviertel gleicht einem einzigen schönen Park. Gekrönt wird der Ort von der Ruine Godesberg. Hier soll das von Tacitus erwähnte Nationalheiligtum der Germanen, die „Ara Ubiorum“, gestanden haben. Später wurde es dann ein römisches Kastell mit Merkurtempel.

Erzbischof Theoderich von Köln begann um 1216 den Bau der Burg, die dann zahlreichen Stürmen Trotz bot, bis sie 1583 von den Bayern, die gegen den seiner Würde entsetzten Kurfürsten Gebhard (Truchsess von Waldburg) ausgerückt waren, erstürmt und bis auf den riesigen Turm in die Luft gesprengt wurde.

Kaiser Wilhelm II. hat im Mai 1891 die bis dahin dem Staate gehörende Ruine der Gemeinde Godesberg geschenkt.

## Bonn. Das Münster.

Wir fahren nun weiter rheinabwärts dem Ziel unserer Reise entgegen. Nachdem einige kleine Ortschaften an unserem Auge vorübergezogen sind, grüsst uns schon die lustige Studentenstadt Bonn, nicht mehr freilich so recht im „rheinischen Paradiese“ gelegen, aber doch immer noch lieblich genug, um den Wanderer anzuziehen und festzuhalten.

Wir betreten jetzt Bonn, den Geburtsort Beethovens. Hervor ging die Stadt aus einem römischen Kastell, Castra Bonnensia, im Jahre 38 v. Chr. durch die Ubier unter Marcus Agrippa gegründet. Nahe diesem Kastell befand sich eine bürgerliche Ansiedlung, Bern genannt. Es ist daher nicht unmöglich, dass Bonn die Stätte der deutschen Heldensage darstellt, von welcher auch Held Dietrich stammt.

Am Münsterplatz ragt das schöne Münster, die Hauptpfarrkirche der Stadt, empor. Eine romanische Basilika mit fünf Türmen aus dem 12. Jahrhundert, ist sie angeblich von der heiligen Helena, der Mutter des Kaisers Konstantin, gegründet worden. Im Innern die bronzene Statue der heiligen Helena, wie sie das von ihr aufgefundene Kreuz knieend zum Himmel erhebt.

## Bonn. Marktplatz und Rathaus.

Vom Münster gelangen wir zum Marktplatz. Diesem geben das Rathaus und die alten oder in altertümlichem Stile neu aufgeführten Giebelhäuser, die zum Teil mit Malereien geschmückt sind, ein eigenartiges Gepräge. Auf dem Platz bemerken wir den zu Ehren des vorletzten Kurfürsten von Köln errichteten Obelisk. Dahinter erblicken wir das 1735 erbaute Rathaus mit hoher Freitreppe.

Nach Norden gelangen wir vom Marktplatz aus in den Stadtteil, der sich auf dem Boden des alten römischen Lagers entwickelt.

Ein gewisser Glanz breitete sich in jenen Tagen über die Stadt aus, als die deutschen Kaiser sich in Aachen salben und krönen liessen. Denn in Bonn verliessen sie gewöhnlich das Schiff, um von hier aus nun mit reichem Gefolge ihren Triumphzug anzutreten.

Von Bonn aus führt eine prächtige Kastanienallee nach Poppelsdorf, woselbst im naturhistorischen Museum als grösste Merkwürdigkeit ein sogenannter „Rattenkönig“ gezeigt wird.

## Köln. Der Dom.

Nachdem wir nun das Sehenswerteste in Bonn besichtigt haben, setzen wir jetzt unsere Fahrt per Eisenbahn fort, denn hinter Bonn verliert die Rheinlandschaft ihre bisherigen Reize. Alles malerische, romantische ist dahin. Leicht gewelltes Gelände, das immer mehr verflacht, dehnt sich zu beiden Seiten des Rheins aus. Kurz nur währt die Fahrt, bald sehen wir in der Ferne die mächtigen Türme des Kölner Domes, und der grosse Kölner Zentralbahnhof nimmt uns auf. Nach Verlassen des Bahnhofes haben wir gleich die erste Ueberraschung, denn dicht am Bahnhof steht der mächtige Dom mit den himmelragenden Türmen. Der erste Blick gilt der gigantischen Höhe dieses Bauwerkes. Wäre der Dom im Altertum entstanden, man hätte ihn sicher zu den sieben Weltwundern gerechnet. Es fehlen uns hier die Massvergleiche, um solche Höhe richtig zu schätzen. Die Türme haben die gewaltige Höhe von 160 Meter. Der Grundstein zu diesem herrlichen Bauwerke, zu dem die Nationen der Erde hinpilgern, um es staunend zu bewundern, wurde am 14. August 1248 durch den Erzbischof Konrad von Hochstaden gelegt. Erst 632 Jahre später, im Jahre 1880, konnte das Fest seiner Vollendung gefeiert werden. Die Gesamtbaukosten betragen 42 000 000 M.

### Köln. Heumarkt.

Köln, die drittgrößte Stadt des preussischen Staates und die bedeutendste Stadt der Rheinprovinz, ist eine Festung ersten Ranges. Durch Verlegung der Umwallung, welche seit Jahrhunderten jede Ausdehnung gehindert hatte, wurde im Jahre 1881 das Stadtgebiet nahezu verdoppelt. Auf dem hierdurch gewonnenen Terrain entstand in wenigen Jahren ein vollständig neuer Stadtteil, die Neustadt. Durch Schleifung der früheren Festungswälle entstand die prächtige, in einem Halbkreise von Rhein zu Rhein führende Ringstrasse, welche die Altstadt umschliesst.

Bei einem Rundgange durch die Altstadt gelangen wir zum Heumarkt. Hier befindet sich das Reiterstandbild Königs Friedrich Wilhelm III. Auf mächtigem Sockel erhebt sich die 7 Meter hohe Statue. Das ganze Kolossal-Monument hat 12,5 Meter Höhe. Der Sockel ist mit Reliefs geschmückt, welche die Säger und Kämpfer der Freiheitskriege, sowie Vertreter der Künste, des Handels und der Gewerbe darstellen; am Postament die Helden der Freiheitskriege. Die Statue ist von Bläser modelliert und wurde am 26. September 1878 im Beisein Kaiser Wilhelms I. enthüllt. Ach hier grüssen uns wieder in der Ferne die mächtigen Türme des Domes.

### Köln. Panorama.

Vom Heumarkt aus gelangen wir bald zum Rheinufer. Eine Schiffsbrücke führt hier über den majestätischen Strom zum gegenüberliegenden Deutz. Diese Stadt, ehemals Brückenkopf von Köln, ist ebenfalls stark befestigt. Ein herrliches Panorama Kölns fesselt hier unseren Blick. Aus dem Häusermeer tauchen zahlreiche Kirchen auf, aber alle überragt riesenhaft der gigantische Dom. In der Mitte des Bildes erblicken wir den interessanten Bau der St. Martinskirche, deren jetzige Gestalt teilweise aus dem Jahre 1172 datiert. Der Turm ist 85 Meter hoch. Wir sehen ferner links im Bilde den Rathausturm. Er wurde in den Jahren 1407—1414 mit Strafgeldern der Adels-geschlechter erbaut.

Wir haben nun unsere Rheinreise beendet, die so reich an interessanten Eindrücken war. Lange noch werden wir der schönen Stunden gedenken, die wir hier verlebt haben, sehnsüchtig werden wir der Zeit harren, wo wir noch einmal den köstlichen Rheinwein an der Quelle schlürfen können.